

Sehr geehrte Damen und Herren!

Hier einige Gedanken zum Zustandekommen meiner Arbeit und den Intentionen, die dahinter stehen.

I. Warum habe ich das geschrieben?

Ich erlaube mir ihnen mitzuteilen, dass das Projekt, das seit mehr als drei Jahren meine Freizeit belegt und einiges an Nerven gekostet und zudem manche meiner mich umgebenden Mitmenschen belastet hat, nunmehr in einem kleinen Verlag als Druckversion herausgekommen ist. Wer möchte, der kann es im Buchhandel erwerben. Der etwas ungewöhnlich gewählte Titel ist: »Religion(en) und Gewalt«.¹ Da der Titel zu allgemein klingt, habe ich hinzugefügt: »Friedliches Miteinander und Zerstörung - Hoffnung durch konstruktive Zusammenarbeit und Bildung«.

Das Buch ist für alle diejenigen gedacht, die sich für die Geschichte und Gegenwart der Religionen und vor allem der sie vertretenden Personengruppen interessieren, also deren Träger. Wesentlich für die Betrachtungen sind damit im Zusammenhang stehende Gewalttaten in isolierten Bereichen wie in größeren Betätigungsfeldern und Bezügen. Die Aktualität präsentiert in regelmäßigen Abständen neue Erkenntnisse über zurückliegende verwerfliche Taten, über strafbare Handlungen auf vielen Ebenen. Es gibt verwerfliche Taten rechtswidriges Handeln und illegitimes Tun. Vor allem aber muss man die Täterinnen und Täter ins Auge fassen. Abstrahieren bedeutet Aufbau einer erhöhten Distanz.

Die Gedankenführung soll Anregungen geben für alle, die „über den Tellerrand“ des eigenen Horizontes hinausschauen möchten, also über alles das, was man einmal gelernt hat. Man muss das, was man als Weisheiten und Lehrmeinungen jungen wie alten Menschen nahebringt bzw. gebracht hat, in Frage stellen können. Das gilt für profane wie auch geistige Dimensionen. Es ist anwendbar auf die jeweils eigenen Dimensionen von Glaube, Erkenntnis, Literatur, auf historische wie gesellschaftliche Analysen.

Ich erhoffe auf tatkräftige, kontroverse, auch aufwirbelnde Diskurse. Ich meine, jeder Mensch sollte an seinem eigenen Denken, an seinen Wertungen, Deutungen, Meinungen sowie eigene Erfahrungen, ein wenig „herumzweifeln“ dürfen. Vielleicht können dann alle, die sich aktiv oder passiv mit ihren gegenwärtigen oder zurückliegenden Erfahrungen beschäftigen und gar selbst betroffen sind, auch Interesse bekommen, etwas Neues zu denken.

Der Wissenschaftler Immanuel Wallerstein formulierte, man müsse etwas »kaputt denken«. Er ist vor einiger Zeit im hohen Alter von 89 Jahren gestorben. Er war, wie Norbert Elias, ein aus deutsch-jüdischer Familie stammender, in den USA lebender kritischer Gelehrter.²

Elias und Wallerstein verkörpern eine intellektuelle Ebene, die auf dem abendländischen Denken mit seinen geistigen Wurzeln im Judentum fußt. Ein Ziel

¹ Nettelmann, Lothar (2019): Religion(en) und Gewalt. Friedliches Miteinander und Zerstörung - Hoffnung durch konstruktive Zusammenarbeit und Bildung. Hannover. ecce verlag; 408 Seiten, 14,95 €. [<http://www.ecceverlag.de>].

² Immanuel Wallerstein (* 28. September 1930 in New York City; † 31. August 2019) war ein US-amerikanischer Soziologe und Sozialhistoriker. Er war der Begründer einer Weltsystemanalyse, die Aspekte von Geschichte, Wirtschaftswissenschaft, Politikwissenschaft und Soziologie zusammenfasst (Wikipedia).

beider war es, dass Menschsein zu ergründen. Dieses Denken war auf Ausgleich angelegt. Beide schlugen Brücken zwischen den Gesellschaften seit Beginn der Neuzeit bis in die Gegenwart am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts. Ziel ist es, in Humanität und Zivilität unser Weltsystem zu führen. Ihre Werke haben in den vergangenen Jahrzehnten Anregungen zum Neudenken gegeben.

Vor eigenem wie gemeinsamem Handeln muss die klare und schonungslose Analyse stehen. Die Aufdeckung des Verschwiegene muss erfolgen. Wir sollten uns nicht vor dem scheinbar Undurchschaubaren scheuen, das Verschüttete aufzuarbeiten. Zu all diesem sollen meine unbescheidenen Gedanken in diesem Buch dienen.

II. Teil - Worum es mir geht:

Ich möchte zunächst den Anlass nennen. Seit einigen Jahren gibt es etwas, dass man grob als ›Islam-Diskussion‹ bezeichnete. Dieses erfolgte unabhängig davon, dass der Ansatz unzutreffend, überzogen oder unklar war. Als Schlüsseljahr ist 2015 anzugeben. Es ist ein Jahr, das mit Begriffen wie *Migration*, *Flüchtlingskatastrophe* und weiteren, wenig angemessenen, abwertenden, diskreditierenden und populistischen Ausdrücken belegt ist.

Den Bezug zum Islam hatte ich bis dato eher als Betrachter in der Rolle eines Medienkonsumenten. Zudem gab es eine größere mentale und intellektuelle Distanz aus zunächst begrenztem Interesse und Wissen heraus.

Vor einigen Jahren wurde ich gefragt: »Was weißt du über den Islam«? meine spontane Antwort war: „Fast nichts, aber ich kenne Menschen, die sachkundig sind und die etwas über den Orient und den Islam wissen.“

Ich wusste z. B., dass Prof. Peter Antes als Islamspezialist an der Universität Hannover lehrte und mein Kollege Gerhard Voigt sich seit vielen Jahren mit dem Orient und damit korrespondierend mit der Kultur des Islam beschäftigt hatte.

Anfang des Jahres 2016 lud der Kirchenkreis Hannover-West zu einer Diskussion mit Mouhanad Khorchide (Universität Münster) ein. Prof. Korchide ist Islamtheologe und Religionssoziologe. Er hat in Beirut und Wien studiert. Anlass war dessen Buchvorstellung über ›Barmherzigkeit‹ im Islam. Zuvor hatte ich über Kreise der Uni Hannover Kontakt zum Verein ›Karamat‹ bekommen, der den iranischen Sufis nahesteht.

Khorchide gab auf Wunsch der einladenden Superintendentin einen kurzen Abriss über Mohammed und den Koran im Allgemeinen. Das Publikum stellte Fragen an den Referenten. Ich selbst hielt mich zurück. Wie ich vermutet hatte, äußerten anwesende ev. Theologen Meinungen mit dem Tenor, dass die Vorstellungen über *Barmherzigkeit* in der Bibel und im Koran sehr ähnlich seien.

Von einem Zuhörer kam dann die „obligatorische“ Frage, inwieweit man die Gewalt in der Welt aus dem Islam ableiten könne und was der Koran darüber aussage. Er repräsentierte dabei sicherlich die Mehrheit der interessierten, aber wenig informierten Teilnehmer. Niemand der Anwesenden verfügte über ein notwendiges Hintergrundwissen. Es war eine Frage, wie sie in den Medien und vielen Talk-Shows aufgeworfen wurde und zumeist spektakulär kontrovers, aber mit wenig hintergründiger Sachkenntnis die TV-Sendungen füllte. Dort werden, wie man regelmäßig feststellen kann, Betroffene, Scheinsachkundige und z. T. selbst ernannte Experten eingeladen. Dazu gehören vor allem Politiker, die gut reden können und an

Publikumswirksamkeit interessiert sind. Ausgewogen ist zumeist die Zahl der Islam(un)kundigen und der Ablehnenden. Mehr oder weniger tiefgehende Thesen und oberflächliche Meinungen werden dann ventiliert und kommentiert. Zumeist aber werden vorgefasste Meinungen reproduziert. Zugespitzt wird dort dann gefragt: »Ist der Koran an den Gewalttaten in der Welt schuld«? »Sind die Lehren Mohammeds für all das Leid und die vielen Opfer ursächlich verantwortlich zu machen«?

Ein Referent bemüht sich dann herauszuarbeiten, dass der Koran Botschaften für Frieden und Toleranz enthält. Aber niemand – sei es als Teilnehmer einer solchen Veranstaltung oder als Fernsehzuschauer – versteht das alles so recht. Ich vermag es bis heute auch nicht. Man kann in der Regel die (re)-produzierten Meinungen zwar nachvollziehen, muss sie aber in Frage stellen und ablehnen können.

Ich habe den Koran nicht gelesen, auch keine kommentierte Fassung. Ich kenne nur einige Zitate. Das Weitere überlasse ich den Theologen, die das professionell tun können. Für die Bibel gilt des vollen Textumfangs Entsprechendes.

Ein weiterer Anlass waren die „drohenden“ Fünfhundert-Jahre-Feierlichkeiten des lutherischen Protestantismus, dem ich selbst in kritischer Verbundenheit angehöre. Ich vertrat früh die Auffassung, dass man die Reformation nicht den Theologen allein überlassen dürfe.

Es sind im Bildungsbereich vor allem diejenigen gefordert, die als Lehrende für Religion, also christlich (evangelisch und katholisch), muslimisch (in den diversen Sparten und Glaubenszweigen) oder dem Jüdischen verbunden sind. Inzwischen gibt es im ökumenisch orientierten Religionskundeunterricht oder dem Fach Ethik/WuN Lehrerinnen und Lehrer die vor einer Klasse stehen und ihre hoch motivierten Schülerinnen und Schüler zu unterrichten haben, die dort auf Grund der Stundenplanung sitzen. Dann gibt es die in die eigene Glaubensrichtung stark involvierten und deren Lehren stark verbundenen Pädagog*innen.

Außerdem gibt es diejenigen Lehrenden, die als Theologen ehemals schwankten in der Frage, ob sie wirklich Pastor / Priester werden wollten. Aus der Situation des Schwankens und Zweifelns entschied sich manch einer in die Schule zu gehen, um dann Religion neben Deutsch, Latein oder Geschichte/Politik zu unterrichten. Es sollen zu diesen Lehrpersonen auch Atheisten gehören.

Auch ich durfte das Fach WuN unterrichten. Diskussionen über schulinterne, curriculare, fächerübergreifende oder schulformspezifische Ansätze seien ausgeblendet. Auf jeden Fall wurde ich konfrontiert mit sehr unterschiedlichen dafür aber oftmals sehr interessierten und hoch motivierten Schüler*innen; unter ihnen vor allem solche mit Migrationshintergrund. Unter ihnen waren Konfessionslose, Angehörige kleinerer oder größerer Religionsgruppen bis hin zu Zeugen Jehovas. Auch Angehörige diverser Zweige des Judentums waren darunter. Interessantes berichtete ein Junge, der einer kleineren Religion aus dem Bereich des nördlichen Indiens angehörte. Den Diskurs der Unterrichtsgespräche befruchteten auch Schüler*innen, die alle Religionen und die Glaubenslehren generell ablehnten.

Es kamen manchmal Fragen, die eine Schlüsselfunktion hatten wie: »Sind die Juden ein Volk«? Oder: »Ist es richtig, dass in der Bibel steht (also für Christen gilt), dass wenn man einen Schlag auf eine Backe (Wange) erhält, man die andere hinhalten solle«? Auch darauf habe ich inzwischen eine Antwort. »Woher kommen die zehn

Gebote«? Die Antwort eines Religionskollegen war: »Vom Himmel gefallen sind sie nicht«. Auch dazu habe ich mich bereits geäußert.

Für den Einstieg zu einem Symposium im Bildungsbereich seien als Stichworte über Religionen im Allgemeinen genannt: Glaubenssysteme, -lehren und vergleichbare Ideologien; weiterhin transzendente, überweltlich gegebene Systeme, dann die Funktion von Mythen und Legenden.

Religionen sind von Menschen konstruierte und organisierte Systeme – allesamt. Von diesem Grundsatz ist auszugehen. Sie sind öffentlich-rechtliche Körperschaften³ wie die Kirchen oder vergleichbare rechtlich strukturierte Gebilde, die sich über ihre Traditionen und Binnensysteme in mehr oder weniger geschlossenen und voneinander abgegrenzten und Gemeinschaften herausgebildet haben, so auch im Islam. Sie stellen Organisationen dar, die als Systeme im politischen Raum einer jeweiligen Gesellschaft existieren. Sie haben damit eine gesellschaftspolitische Zuordnung. Sie sind oftmals zugleich herrschaftsaffine Vereinigungen. Sie stehen in Herrschaftsbeziehungen und sind diesbezüglich mehr oder weniger intensiv einbezogene in Figurationen.⁴

Religiöse Organisationen und Gruppen sehen diese Zusammenhänge und Beziehungen oftmals keineswegs auf sich selbst bezogen. Sie ignorieren oder negieren dann diese Zusammenhänge. Religionen sind mit modernen Begriffen beschreibbar und deshalb definierbar. Sie sind allesamt längeren Entwicklungsprozessen unterworfen. Sie haben diese oftmals unerforscht durchlaufen.

Das gilt auch für den Buddhismus, den Hinduismus und Schintoismus sowie die als Naturreligionen bezeichneten der indigenen Völker. Kaum erforscht sind die altpersischen und altindischen Religionen als Vorläufer. Entsprechendes gilt für die religiösen Vorstellungen im germanischen und keltischen Raum, auch für die griechischen und römischen Götterwelten.

Wir wissen praktisch nichts über das Entstehen dieser Glaubensvorstellungen und die Menschen, die sie entwickelt haben, da es keine Schriftzeugnisse gibt. Eher wissen wir dank der archäologischen Forschung etwas über ihre Träger und die Praxis ihrer Kulte.

Als Beispiele aus der Neuzeit könnte man Gesellschaften nennen, in denen die ursprünglichen Religionen durch Überlagerung bzw. zumeist durch erzwungenen Ersatz, unter versuchtem Auslöschen gar Anathematisieren der bisherigen Vorstellungen und Kulte seitens einer neuen Machtgruppe oder Herrschaft, entstanden sind. Erwähnt sei, dass bevor Gebiete offiziell als Kolonien in den eigenen staatlichen Herrschaftsbereich einbezogen wurden, dort ökonomische oder andere Gruppen mit Waffengewalt Macht ausgeübt haben. Als Beispiel sei die Ostindien-Company genannt.

Es gilt für die Christianisierung durch die westeuropäischen Kolonialmächte in Afrika, Amerika und Australien sowie Russland in Ostasien. Beispiele gibt es ebenso für

³ Dieser Begriff wurde von Friedrich Naumann in die Weimarer Verfassung eingebracht. Naumann war Theologe und als Liberaler Vorsitzender der DVP.

⁴ Elias versteht damit die Einbeziehung von Verhaltensnormen in das Herrschaftssystem einer Gesellschaft. Also ein integrativer Zugang zu Macht, Herrschaft und gesellschaftlicher Praxis in weitem Sinne.

islamisierte Gebiete in Afrika und Asien. In Indien und China waren es nur kleinere Gebiete auf Grund von Missionierung. Zu beachten ist auch die erzwungene Re-Christianisierung Südspaniens nach der Rückeroberung, der Reconquista.

Es hat oftmals in die jeweils neue Religion in diese integrierte Bestandteile früherer Kulte gegeben mit ihren neuen Regeln, Ritualen und Verhaltensmustern. Die aus Afrika verschleppten Menschen konnten dadurch z.B. in Amerika Teile ihrer ursprünglichen Kultur erhalten und einige Kulte weiterhin praktizieren.

Leider sind diese Narrative niemals umfassend erforscht worden. Die christlichen oder muslimischen - in der Regel zumeist dogmatischen - Theologen oder andere Religionsvertreter, später Historiker und Religionssoziologen haben sich eher mit der Durchsetzung ihrer neuen, von ihnen jeweils als richtig angesehenen, anerkannten oder definierten Religion beschäftigt.

III. Warum steht Bildung in einem naheliegenden Zusammenhang von Religion(en) und Gewalt?

Der Bezug ergibt sich in der gegenwärtigen Aktualität über die Wechselbeziehung zwischen *Migration* und Religion(en). Dazu gehören die als Problemlagen empfundenen Bereiche der *Integration*.

Sinnvoll und notwendig erweisen sich Fortbildungsveranstaltungen für die Unterrichtsfächer Ek|G|Pt-Wi|WuN|Rel [ev./kath./isl./jüd.]. Kooperationen, sozialstrukturelle Übereinstimmungen, die Überwindung von Differenzen und Vorbehalte sind zu erkennen. Sozialstrukturelle, theologisch abgeleitete bzw. begründete Beispiele, die aus Traditionen heraus entstanden sind, sind aufzuarbeiten. Tabus aller Religionen und ihrer Träger sind zu benennen. Dazu gehört die Legitimation von Gewalt - auch in Bezug auf die Wechselbeziehung von Angriff und Verteidigung. Dieses steht im Kontext und Bezug auf die jeweils eigene Ethnie ihrer Bezugsgruppen. Die Zuordnung zu zutreffenden Belegen oder fremdzugeordnete Unterstellungen ist zu ergründen.

In Einbeziehung in den Unterricht muss eine Auseinandersetzung mit Methoden in Form einer Idyllisierung, beschriebenen Situation sowie von einer Reproduktion von Legenden etc. erfolgen. Dazu gehört der Umgang mit Mythen. Der Unterricht muss fächerübergreifend sein. Projekte dienen nicht nur als Ergänzung zum Lehrplan. Projekte sollten fest eingeplant sein in die jeweiligen Jahrgänge mit „aufsteigender“ Thematik. Kommissionen wären zu benennen. Für eine gemeinsame Kooperation mit Schulbuchverlagen sind Kontakte zu knüpfen. Weiterhin sind Kontakte herzustellen zu Körperschaften, Organisationen und Gemeinschaften. Die Frage der Behandlung von „Sekten“ oder deren Einbeziehung wäre zu prüfen. Eine Präsenz in Foren wie dem »Haus der Religionen«, wäre sehr wünschenswert. Rahmenbedingungen sind zu schaffen für Auseinandersetzungen auf allen gesellschaftlichen Ebenen. Konflikte mit politischen Strukturen sind einzukalkulieren.

Ein besonderes Anliegen ist der Bezug zur Ökumene. Es geht bei der Ökumene um die Kernbereiche der Religionen, die als gesellschaftspolitisches Werte- und Normensystem bezeichnet werden können. Im modernen Sinne verwendet man dafür die Bezeichnungen *vernünftig*, *sinnvoll* oder *rational*. Sie können für die Menschengesellschaften als praktikabel im Sinne von *friedvoll* angesehen werden. Insofern verstehe ich mich als ein der Ökumene Nahestehender, der gern über den

Tellerrand des monotheistischen Systems hinaus schauen möchte. Ich würde es gern tun - wenn ich es denn wirklich in letzter Konsequenz vermöchte. Dieses alles kann wahrscheinlich niemand leisten, der sich als „normaler“ Mensch versteht. Wir vermögen es in der Regel nicht zu leisten.

Wenn ich könnte und über genügend Zeit und Kraft verfügte, dann würde ich mich gern in die asiatischen geistigen, d. h. historischen gesellschaftspolitischen Systeme vertiefen. Jetzt im Prozess des Älterwerdens vermag ich das Versäumte, das Nichtgetane, Nichtgelernte, Nichterfahrene im fortschreitenden Alter nicht mehr nachzuholen. Die Defizite können nicht mehr kompensiert werden.

Eine Einbeziehung von Begriffen wie ›Barmherzigkeit‹, ›Nächstenliebe‹, ›Feindesliebe‹ als „Reizbegriffe“ erfolgt in mehreren Bezügen und Kapiteln.

›Nächstenliebe‹ ist ein in der Alltagssprache nicht verwendeter Begriff. Er ist in einem modernen gesellschaftspolitischen Zusammenhang nicht definierbar und basiert auf Überzeugungen und Gefühlen. Diese stehen im religiösen bzw. theologischen Kontext. Seine Konnotation bezieht sich auf Übersetzungen. Darin ist die Luthersche Sprache eingeflossen.

Der Begriff der ›Feindesliebe‹ ist nur scheinbar weitergehend. Beide Begriffe enthalten die Konnotation ›Freund‹ und ›Feind‹ sowie des ›Nachbarn‹ oder des ›Anderen‹. Im Orient bedeuten die Begriffe ›Fremder‹ und ›Feind‹ das gleiche. Daraus hat sich ein Verhalten abgeleitet, dass wir modern als ›Gastfreundschaft‹ bezeichnen.

Im inhaltlichen Kontext bedeutet es die Akzeptanz des Anderssein, des anderen Seins. Die konkrete Umsetzung und Anwendung besteht im das Leben lassen bzw. dem Unterlassen eines Tötungsvorgangs, also dem Nichttöten eines anderen Menschen oder der Vernichtung einer anderen Gruppe.

Zum Begriff der ›Barmherzigkeit‹ ist bereits einiges gesagt worden. Er entstammt den Vorstellungen des Altertums und hat eine wesentliche Bedeutung im Mittelalter erfahren. Dies führte bis in die Neuzeit hinein. Der religiöse bzw. theologische Bezug zur ›Barmherzigkeit Gottes‹ ist gegeben zur erhofften Gnade eines über die Macht Verfügenden in vor-rechtsstaatlich verfassten Herrschaftssystemen. Es waren Zeiten, die mit dem Begriff Willkürherrschaft verbunden und durch diese gekennzeichnet waren.

Hierin ist wieder der Bezug zur Religion bzw. zu den Konfessionen gegeben. Es ist die Funktion der Kirchen, der den Glauben Lehrenden und Vermittelnden und zugleich als die jeweilige Herrschaft legitimierende und stabilisierende Institution.

In gesellschaftspolitischem Sinne, einschließlich ökonomischer Bezüge übertragenen Situationen der Neuzeit bedeutet es die Garantie von Lebensrechten, die Unversehrtheit im realen Leben, das Überlebensrecht am jeweiligen Wohnort, also der Region, in der man geboren wurde. Die Existenzmöglichkeit ist gegeben und garantiert in dem Land, in dem der/die Betreffende die Rechte als Staatsbürger(in) besitzt.

Dieses gilt unabhängig von Diskussionen über aktuelle Probleme in der Weltgesellschaft, die sich über Stichworte wie *Migration*, *Zuwanderung*, *Flucht* oder *Asyl* beschreiben lassen. Sie sind zunächst auch unter dem Aspekt, d.h. unter Außerachtlassung bzw. Nichteinbeziehung von gegenwärtig diskutierten Phänomenen

wie *Klimaveränderungen, Temperaturanstieg, Verschmutzung* und *Anstieg* der Weltmeere durch *Abschmelzen* der Polkappen einzuordnen.

Die zumeist separate und aus dem Zusammenhang ausgeblendete, abgesonderte und diskursiv isolierte Problematik macht es zwingend notwendig, in einem zweiten Schritt dieses in den jeweils gegebenen Zusammenhängen zu betrachten.

Im dritten Schritt stellt sich die Frage nach möglichen Lösungsansätzen sowie deren Verbindungsmechanismen einschließlich den diesen zu Grunde liegenden spezifischen Interessenlagen.

Das bedeutet, dass der politische Rahmen der Weltgesellschaft in die Gedankenführung einbezogen werden muss: Vom demokratisch-rechtsstaatlich verfassten Staat über formaldemokratisch-autoritäre bis diktatorisch oder feudalistisch organisierte und verfasste Systeme mit den Beispielen Westeuropa gegenüber Südosteuropa, Russland, der Türkei, China, Nordkorea, Iran, Saudi-Arabien. Neu in diesem Zusammenhang sind exzessive Populismen wie in Brasilien oder Nationalegoismen wie in den USA: »America first«! Alle diese Stichworte müssen zweifellos ausdifferenziert, konkret beschrieben und analysiert werden. Nur erwähnt werden kann im gegebenen Kontext der »Hinduismus«: Die unteren Kasten sind apathisch. Sie sagen – entsprechend ihrer ideologischen bzw. (scheinbaren oder vorgeblichen) religiösen Ausrichtung und Zuordnung –, dass sie für ein schlechtes Leben zuvor bestraft würden. Letztlich handelt es sich um eine fragwürdige Scheinlegitimation zur Ausübung von Macht und Herrschaft darüber liegender Kasten. Eine Illusion besteht in der Hoffnung, es im späteren, neuen Leben besser zu haben. Fragen aus menschenrechtlicher Sicht schließen sich an. Bevor wir über Einzelheiten dieses großen Bereiches der Religionen in Geschichte und Gegenwart sprechen mit ihren vielen Verwicklungen und Verstrickungen in das Gute wie das Böse, über ihr Tun, das die Menschen als Wohltaten oder Untaten empfunden haben und dieses weiterhin tun, müssen wir zu dem aus heutiger Sicht Wesentlichen kommen. Es handelt sich dabei um Kernbereiche unseres Lebens als Weltbürger.

IV. An diesen Beispielen kann man es deutlich machen:

Man muss in einem anspruchsvollen Bildungssystem diese Mechanismen der Symbolik und ihrer dem zu Grunde liegenden Gesamtzusammenhang aufdecken und analysieren. Es muss betroffenen Menschengruppen klar gemacht werden, dass sie lernen müssen aus diesen Zwängen herauszukommen. Das kann nur durch eine gesellschaftspolitische Partizipation geschehen. Sie müssen es leisten, für ihre Rechte einzustehen und dafür zu kämpfen.⁵

- Wer hat Interesse, all dieses aufrecht zu halten?
- Wer hat das jeweilige ideologische System herbeigeführt?
- Wer hat es auf Dauer implantiert, so dass es sich permanent reproduziert?
- Wer stoppt diesen Wahn?

Bill Clinton hat einmal in einer Wahlkampfveranstaltung gegenüber einem Zuhörer gesagt: »It's the economy, stupid«! Wenn man nun die Lösung vieler heutiger

⁵ Ein Hinweis: Quabus Ibn Said, der Sultan von Oman, gehört der Gruppe der Ibaditen an. Sie sind weder als schiitisch noch sunnitisch einzuordnen. Deshalb ist dieser Sultan immer wieder der ideale Vermittler. [Der Stern v. 19.06.2019|39-42].

Probleme in der Welt betrachtet, dann muss man sagen: »Es ist die Bildung, liebe Leute«! Und dieses muss betrachtet und umgesetzt werden unter einer Einhaltung wie Durchsetzung von ›Menschenrechten‹. Dazu gehört eine mindestens acht Jahre dauernde Grundschulpflicht für alle Kinder in der ganzen Welt. Und dieses muss ergänzt werden können durch weitere Möglichkeiten zur Allgemeinbildung und zur Fachausbildung. Unser Blick muss sich dabei vor allem auf die Chancen der Mädchen richten. Vor allem sie sind die Leidtragenden und Opfer unzureichender Bildungssysteme und fehlgeleiteter indoktrinierender Schulung und Manipulationen. In diesem Zusammenhang sei genannt: Auch die Genitalverstümmelung von Mädchen in den Regionen Nord- und Ostafrikas gehört dazu. Diese grausame Misshandlung von Mädchen ist inzwischen weltweit geächtet. Die monotheistischen Religionen in den seit Jahrhunderten christianisierten oder islamisierten Regionen Nord- und Ostafrikas konnten diese archaische Praxis bisher nicht unterbinden. Möglicherweise spielen in einigen unwegsamen Bereichen die den alten Naturreligionen zugehörigen Rituale noch eine Rolle. Dazu gehört, dass wir uns in unserem sicheren westlichen Europa mit vielen hergebrachten, überlieferten Stereotypen auseinandersetzen müssen bezüglich des Verhältnisses Männer und Frauen bzw. Jungen und Mädchen. Und in diesem Zusammenhang sind wieder die Religionen gefragt.

Jüngste Diskussion über das ›Dritte Geschlecht‹ oder ›Divers‹ bleiben außerhalb dieses Projektes. Ich möchte mich dazu nicht äußern. Über Indien wird noch manches aus der Schmutzdecke gewisser Printmedien kolportiert. Zur uralten vielfältigen Kultur dieses Subkontinents ist einiges zu sagen, was die Religionen betrifft. Dazu gehören die Legitimierung der Privilegierung einer kleinen Schicht einerseits und die Benachteiligung großer Bevölkerungsgruppen andererseits. Ein Beleg dafür ist der *Gini-Koeffizient*.⁶ Als Symbol dafür gilt das bis heute nicht überwundene und noch immer praktizierte Kastensystem. Die Niedrigstellung der Frau haben die britischen Kolonialbehörden nicht bekämpfen und beheben können. Es ist fraglich, ob sie das jemals wirklich angestrebt haben. Nur die Witwenverbrennung haben sie bereits im 19. Jahrhundert verboten.

Die meisten Kriege des Mittelalters bis in die Neuzeit hinein wurden mit Religionen in Verbindung gebracht. Aber selbst die sog. ›Kreuzzüge‹ stellten primär keine „kriegerische Veranstaltungen“ in Bezug auf Religionen oder Konfessionen dar. Es dominierten dynastische, machtspezifische und ökonomische Interessen. Es ging zumeist um die Ausdehnung von Herrschafts- oder Einflussbereichen, um die Monopolisierung von Märkten sowie die Kontrolle von Handelswegen. Leider sind politisch-ökonomische Fragestellungen in der traditionellen Historiographie vernachlässigt oder ausgeblendet worden.

Zu den historischen Konfliktbereichen gehört das Tabu der iberischen Halbinsel. Es wäre schlichtweg unfein gewesen für die spanischen und portugiesischen katholischen Bischöfe einzugestehen, dass sie all das geraubte Gold und Silber aus Meso- und Südamerika für den Prunk ihrer Kirchen beanspruchten. Nein, den ›Wilden‹⁷ sollte der Segen der Kirche nahegebracht werden. Es waren Menschen, die

⁶ In Indien ist die Diskrepanz zwischen den zehn Prozent Reichen gegenüber den zehn Prozent Armen um ein Vielfaches größer als z.B. in Westeuropa [Bezug: der Gini-Koeffizient].

⁷ Es ist in den Schriften von Karl May oder James F. Cooper ein vielfach verwendeter Ausdruck.

ihre eigenen Kulturen hatten! Und alle sollten unter das Zepter ihrer allerkatholischsten Majestät gestellt werden. Dass man die Kultstätten der Majas, Azteken und Inkas schändete und deren sakrale Gegenstände einschmolz, um daraus christliche Kelche und Monstranzen anzufertigen sowie profane Silberdukaten und Golddublonen zu prägen, ist historisches Wissen. Scham darüber gibt es kaum.

Der Krieg in Syrien ist als innerstaatlicher Konflikt dadurch ausgelöst worden, dass schiitisch-muslimische Repräsentanten in der Region um Aleppo zum Widerstandskampf gegen das sich als nationalistisch und laizistisch verstehende Assad-Regime aufgerufen haben.⁸ Von einem Bürgerkrieg im modernen Sinne kann man deshalb nicht sprechen.

Es wäre sinnvoll, zu prüfen, inwieweit es innerhalb islamischer Gruppen eine Form von Gerichtsbarkeit gibt, die das Fehlverhalten einzelner Würdenträger untersucht und entsprechend ahndet. Es müsste in letzter Konsequenz vergleichbar sein mit dem Internationalen Gerichtshof, der Kriegsverbrechen und weitere Gewalttaten bzw. deren Anordnungen und Anweisungen dafür seitens der Nichtmilitärs strafrechtlich verfolgt.

Es ist davon auszugehen, dass beim Auslösen von Guerilla-Kriegen, Religionsgruppierungen als Legitimationsrahmen in Verbindung stehen können neben politischen Ideologien. Für die sog. Intifada gilt z.B. eine solche Wechselbeziehung. Sie werden von den die Gewalttaten Begehenden als ›Befreiungs- und Unabhängigkeitskriegen‹ verstanden. Die Ausführenden erfolgen in der Regel auf Anweisungen der jeweiligen Eliten. Es handelt sich oftmals um weltliche Befreiungsideologien neben religiösen Lehren wie aktuell dem politischen Islamismus. Die Hintergründe können die von den gegenwärtigen europäisch dominierten Normensystemen kaum erfasst werden.

Die grauenvollen Militärschläge des Assad-Regimes forderten unter der dortigen Zivilbevölkerung unzählige Todesopfer. Es folgte eine Eskalation der Gewalt, verbunden mit Racheakten. Das Konglomerat von ethnisch, religiös, konfessionell oder sprachlich definierten Gruppen kämpfte gegeneinander. Die Einflussnahmen durch ausländische Mächte und Öl-Konzerne nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges können in diesem Kontext als historischer Bezugsrahmen einbezogen werden.

Die Truppen des IS bildeten und rekrutierten sich im Irak aus den von den neuen schiitischen Machthabern in Bagdad entlassenen Soldaten Saddam Husseins. Der Krieg erfasste bald den gesamten Raum dieser ehemals zum osmanischen Reich gehörenden Provinzen, aus denen die Siegermächte England und Frankreich u.a. die Staaten Irak, Syrien und Libanon gebildet hatten, die als sog. Treuhandgebiete verstanden wurden, wie auch Palästina bis 1948.

Die Spannweite religiöser Systeme ist zu den Sufis gegeben. Sie wird einbezogen. Dem Außenstehenden bieten sich zwei Gruppierungen. Man könnte sie auch als Tendenzen religiöser Traditionen bezeichnen. Da ist zum Einen die mystische Tradition mit all ihren Elementen von Verinnerlichung.

⁸ Das Assad-Regime in Syrien wie auch das Regime Nassers in Ägypten, propagierten einen arabischen Nationalismus. Dieses hatte es zuvor nicht gegeben. Die Ideologie des Nationalismus sollte den Prozess der Modernisierung fördern. Er war gegen die im Islam verwurzelten Traditionalisten gerichtet.

Die Sufis wurden vom etablierten Islam, der mit den jeweiligen Herrschaftssystemen verbunden und auch in diese eng involviert war, systematisch verfolgt und im gesellschaftspolitischen Sinne unterdrückt. Die heutigen Verfolgungsmechanismen z.B. in Ägypten, auf dem Sinai, durch sunnitisch-islamistische Gruppierungen erschließen sich dem westlichen Betrachter weniger. Es mag sich dabei auch um Rivalitäten unter Beduinenstämmen handeln. Es kann sich um Konkurrenzverhalten bezüglich der Auslegung des Korans handeln, der Lebensführung nach dem Islamischen Recht oder allgemeine Verhaltensnormen und -regeln. Möglicherweise spielt die Anwendung der Scharia eine wichtige Rolle. Auf jeden Fall handelt es sich grundsätzlich um Machtkämpfe unterschiedlicher oder benachbarter Gruppen. In Westeuropa leben den Sufis angehörende oder verbundene Gruppen vertreten eher einen demokratischen und gegenüber allen Menschen und ihren Anschauungen toleranten und gegenüber Frauen einen emanzipatorischen Ansatz. Sie haben Kontakte zu weltlichen Lebensformen der modernen westlichen Gesellschaft. Diese Gruppen werden von konservativen islamischen Gruppen der Schiiten wie auch der Sunniten abgelehnt. Dies ist vergleichbar mit der Ablehnung, Ausgrenzung und Benachteiligung der Alewiten.

Die Entwicklung der Sufi-Bewegung ist in gewisser Weise mit der einiger protestantischer Gruppen vergleichbar sowie zum *Mystizismus* des Hochmittelalters. Da gibt es zum einen die *pietistischen* Traditionen, die man bis heute in Teilen Süddeutschlands findet. Dazu gehören z.B. die Mennoniten. Diese Konfessionsgruppe stammt ursprünglich aus dem norddeutschen und dem niederländischen Raum. Sie waren in das zaristische Russland ausgewandert und später in die USA übergesiedelt, wo deren Nachkommen noch heute leben. Weiterhin stellen die ›Amish-People‹ in den USA (Philadelphia) eine beachtenswerte Minderheit dar. Sie gehen auf Auswanderer aus dem oberrheinischen Raum zurück. Zumindest sind methodische Vergleiche mit den Strömungen im Islam legitim und sinnvoll. Leider werden diese Systeme übergreifenden Ansätze nicht seitens der etablierten Theologie aufgegriffen.

Andererseits hat sich z.B. der deutsche Protestantismus von seiner Staatshörigkeit, zumindest von der engen Staatsverbundenheit, nach dem Ersten Weltkrieg getrennt und zunehmend moralisch distanziert. Der Loslösungsprozess erfolgte nicht ohne innere Widersprüche.

Seit den siebziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts gibt es in der Theologenschaft „friedensbewegte“, modern „emanzipatorische“ wie auch „grün-ökologisch“ orientierte Fraktionen und Gruppierungen – selbst wenn diese Begriffe unter ihnen tabuisiert sind. Nach dem Zweiten Weltkrieg bildeten sich auch linksliberal orientierte Fraktionen heraus. Der nationalkonservative Flügel baute zusehends ab. Einen Pastor der Hannöverschen Landeskirche auf die ehemals stockkonservative historische Landeskirche anzusprechen, erzeugt immer eine gewisse Abwehrhaltung. Man kann davon ausgehen, dass heute eine demokratische Haltung dominiert.

Die Entwicklung des Katholizismus im deutschsprachigen Raum erschließt sich mir weniger. Man weiß aber, dass die Sauerländer und Oberbayern eher dem traditionellen Katholizismus orientiert sind, während der rheinische moderne emanzipatorische Elemente aufweist.

Die Entwicklung der Sparten evangelikaler Strömungen in den USA und zunehmend deren Wirken in Lateinamerika, sind ob eines militanten und sehr weit rechts-konservativ orientierten Spektrums mehr als bedenklich einzuschätzen.

Diese Gruppierung zeichnet sich durch Intoleranz, Xenophobie und Homophobie aus. Sie ist verbunden mit Ignoranz gegenüber gegenwärtigen umweltpolitischen Belangen. Man unterstützt z.B. rechtsgerichtete Politiker, die für die illegalen Praktiken im Amazonasgebiet mitverantwortlich sind. Diese bedrohen letztlich langfristig das Leben von Millionen Menschen und gefährden deren Lebensqualität erheblich.

Aktuelle Beispiele sind die Naturzerstörungen in äquatorialen Gebieten durch Abholzung und Brandrodung sowie die damit verbundene existentielle Bedrohung indigener Völker. Ein weites damit verbundenes Problem ist die Ausrottung von Tierarten und die Vernichtung von Pflanzenarten, die oftmals noch gar nicht erforscht worden sind. Theologisch ausgedrückt: »Es ist eine Sünde gegen den Himmel«.

Als positives Beispiel zum Islam sei genannt: Am 09.09.2019 hat die Deutsch-Israelische Gesellschaft [DIG] Ahmad Mansour mit dem Theodor-Lessing-Preis ausgezeichnet.⁹

V. Glaubensrichtungen - Ideologien - Bezüge

Ein zentraler Ansatz als Schlüssel und damit als analytischer Zugang zur Problematik den Komplex Religion(en) und Gewalt betreffend ist es, die Ebene des Glaubens als Ideologie bzw. ein System von Ideologemen auf eine mögliche postulierbare Beziehung zu stellen. Sie mag einseitig, eindimensional oder interdependente sein. Es ist dabei grundsätzlich von einer Wechselbeziehung auszugehen.

In der - im weitesten Sinne - Islam-Diskussion wird nach den Wurzeln von ausgeübter, beschriebener und dokumentierter Gewalt gefragt. Gar einer möglichen Ursache im gesamten System des Islam (also auch dem politisch-ökonomischen Bezug). In der Ausgangsthese, wird postuliert (hypothetisiert), inwieweit dieses aus dem Koran selbst abgeleitet werden kann. In Klammern: es wird dabei zumindest unterschwellig unterstellt und vermutet, dass eine ursächliche Beziehung vorliegt, wenngleich sie auch nur schwerlich nachzuweisen ist. Letzteres Ansinnen, ist in sich absurd. Derartige Unterstellungen sind als von vornherein tendenziös einzustufen. Sie haben einen funktionalen Charakter. Es zeugt von mehr als Unkenntnis der Fragenden, von einer Ignoranz und Arroganz dieser Personengruppen.

Im Bereich des indischen Subkontinents sind nach der Unabhängigkeit 1947 erhebliche Spannungen zwischen Hindus und Moslems ausgebrochen. Es gab

⁹ Mansour wurde 1976 als Sohn arabischer Israelis geboren. Nach seinen Worten stand er in seiner Jugend davor, selbst Islamist zu werden. Er hält es heute für unakzeptabel, wenn muslimische Mädchen nicht am Schwimmunterricht teilnehmen oder Jungen der Lehrerin den Handschlag verweigern. Er fordert eine differenzierte Debatte um Integration. »In einer sehr persönlichen Rede berichtete Mansour davon, wie er als palästinensisches Kind vom blutigen Nahostkonflikt geprägt wurde. „Ich bin mit einem gewissen Hass groß geworden“, sagt er. Familie und Imam hätten ihm eindimensional nur die palästinensische Sicht der Familie vermittelt. „Teile meiner Identität infrage zu stellen, war nicht einfach“, sagte er. ... „Alle freiheitsfeindlichen Gruppen eint die Vereinfachung der Realität“, sagte er - und mahnte Erziehung zu Demokratie und Mündigkeit an. „Islamismus gehört nicht zu dieser Gesellschaft. ... Integration bedeutet, emotional in dieser Gesellschaft anzukommen.“ Sie sei erst möglich, wenn das Existenzrecht Israels nicht verhandelbar sei«. [HAZ v. 11.09.2019]20].

erhebliche zu Kriegen eskalierende Auseinandersetzungen. Die Spannungen brechen regelmäßig wieder auf. Sie reproduzieren sich geradezu. Eine fatale Rolle haben die Religiösen inne!

Der Hinduismus wird in westlicher Sicht eher plakativ gesehen. Es gibt seitens der Westeuropäer nur wenige Experten dafür. Nur wenige Kulturwissenschaftler oder Religionskundler sind in die Tiefen dieser geistigen und kulturellen Welt eingedrungen. Es wäre interessant zu erforschen, warum nicht versucht wird, analoge und inhaltliche Untersuchungen zu unternehmen. Es wären sicherlich vergleichbare Schein-Gründe für Gewaltausübung diesbezüglich herauszufinden. Zur Erinnerung: Seit der Unabhängigkeit des Staates Indien 1947 als Republik sowie der Republik Pakistan einschließlich des muslimischen Ost-Pakistan und später selbstständigen Bangladesch, hat es auf beiden Seiten millionenfach Opfer gegeben durch Tod und Vertreibung.

Beide Bevölkerungsgruppen wollten 1947 eigene Staaten bilden. Es ergaben sich regionale, ethnische und schichtenspezifisch motivierte Kämpfe. Das zentrale Problem lag – und liegt bis heute – u.a. darin, dass die Bevölkerungsgruppen dominant über die Religionszugehörigkeit definiert werden. Das galt für das damalige West- wie Ost-Pakistan. Aber: Die religiösen Eliten wussten es und handelten trotzdem. Sie wollten westlichen Wertesystemen zu Grunde liegenden Modelle von demokratisch verfassten Rechtsstaaten nicht akzeptieren. Es lag ihnen primär an der eigenen Machtausübung. Eine Ursachen liegt zweifellos in der nicht überwundenen und bewältigten Vergangenheit des Feudalsystems der Maharadschas vor der britischen Kolonialherrschaft. Hierin besteht die tragische Verstrickung. Oder handelt es sich eher um ein politisches Verbrechen?

Auf den Shintoismus Japans sei nur hingewiesen.

Interessant ist die Allegorie des Odysseus, der sich von der Göttin Circe nicht verführen lassen will und sich deshalb am Mast seines Segelschiffes festbinden lässt. Hiervon wird bekanntlich der Begriff („bezirzen“) abgeleitet. Probst Wirth, als neuer Vertreter der Katholischen Kirche in der Region Hannover, erwähnt diese Allegorie von der Konsumgesellschaft. Man sollte dabei auf die systematische Manipulation des (oftmals überflüssigen-?) Kaufes, der Konsumtion, für kleine Kinder mit der sog. Quengelware an den Kassen der Supermärkte hinweisen. [HAZ, 18.10.2019]. Mit dem theologischen Begriff der *Versuchung* operiert z.B. eine Schokoladenfirma, die in ihrer gar perfiden Werbung von der „schönsten Versuchung“ spricht.

Zu meinen weiteren uneigennütigen Motiven: Ich bin interessiert zu erfahren, wie die „Theologenzunft“ reagiert. Einige halten sich sehr zurück und verzichten auf einen Gedankenaustausch. Bei den Philologen, den Sprachkundigen, zumindest den Traditionalisten unter ihnen, bin ich gespannt, wie sie reagieren werden.

Die Sozialwissenschaften und darin eingebaut die insbesondere *Soziologie* im engeren Sinne, verstehen sich weitgehend oder auch primär als *Methodenwissenschaften* bzw. *-systeme*. Deshalb haben die Historiker sie nach und nach akzeptiert und deren Methoden in ihre Forschungen einbezogen. Sie sind deshalb längst keine reine *Historiographen* mehr. Bei den Philosophen tun sich die sog. Schulphilosophen immer noch schwer, ihre eigenen Lehrgebäude und -pfade zu

verlassen. Die Geographie hat sich ebenfalls in einem nicht ganz konfliktfreien Prozess breit geöffnet. Man denke an Kultur-, Sozial- und Wirtschaftsgeographie. Meine Intention ist es nun, unter dem Dach der Bildung – hier verstanden vor allem als Politische Bildung im weitesten Sinne – die Lehrenden zusammenzubringen, damit sie in ihren originären Bereichen all die Problematiken, die nun mal auf uns zu gekommen sind, sachgemäß und pflichtbewusst angehen, damit sie im Unterricht den entsprechenden Fragen unserer Klientel nicht ausweichen müssen. Mir ist in diesem Zusammenhang klar: Es wird für viele ein schmerzlicher Prozess sein.

Allen Beteiligten wird dabei bewusst, dass jedem Menschen dabei klar wird, dass er nur über ein begrenztes Wissen innerhalb seines gelernten, seines erworbenen Wissens verfügt. Klar sein müssen weiterhin zwei Dinge: Erstens können die einzelnen Disziplinen und damit ihre damit verbundenen in ihre Umsetzung – Unterrichtsfächer nur kleine Teilbereiche der Nachbardisziplinen und Unterrichtsfächer überblicken.

Zweitens befinden wir uns immer noch in einem Prozess des sich rasant weiterentwickelnden gesamten Wissens. Einschätzungen variieren und divergieren zudem. Wertungen erfahren neue Dimensionen. Kurz: Unsere Welt befindet sich in einer sich ausdehnenden mehrdimensionalen Dynamik. Und wir als Studierende oder Lehrende befinden und mitten drin. Auch als Denkende und Handelnde!

Manche müssen von ihrem Elfenbeinturm herabsteigen, andere aus ihrem Schneckenhaus herauskriechen. Tabus müssen nicht nur verlassen werden, sie müssen offen benannt werden. Ihre Funktionen müssen offen gelegt werden. Eine Instrumentalisierung von bösen Taten darf es nicht mehr geben. So können wir denjenigen, die dem bisher Gesagten, Gedachten, Geplanten und dogmatisch Verinnerlichten, dem oberflächlich Praktizierten, in sicherlich auch sinngebend Verinnerlichtem – leichter zur Geltung zu verhelfen. Aber zuerst müssen die Scheuklappen fallen und jede Disziplin muss die „Hose runter lassen“, wie das derbsarkastisch unter Männern heißt.

Die Schultheologen, die Religionskundler, haben möglicherweise Probleme in der Anwendung und ihrer Lehrpläne oder können Schwierigkeiten bekommen bei einer „individuellen“ Umsetzung: Die Frage im Hintergrund bleibt bestehen: »Wer definiert eigentlich die *Inhalte* bzw. den *Lernstoff*, wie das in der journalistischen Sprache bezeichnet wird«?

Eine Einbeziehung in die pastorale Tätigkeit wird immer nur schwerlich möglich sein. Und wenn ein Pastor im Gottesdienst am 24. Dezember um 23.00 Uhr, an dem alle Besucher, Gläubigen, wie auch diejenigen, die „nur“ eine beschauliche Tradition schätzen, und mal mit ihren Gedanken in sich gehen möchten, einen Pastor vorfinden, der einen schönen Chor zur Verfügung hat, dann aber eine umfangreiche Bildanalyse des Krippenmotives macht und in Wiederholungen zeigt, dass er kunsthistorischen Sachverstand besitzt, dann fragen sich einige Anwesende zweifeln an einer solchen Praxis.

Viele hätten wohl lieber die vertraute Geschichte gehört und nur die alten Weihnachtslieder. Jeder hätte Gelegenheit für eigene gedankliche Rückblicke. Andererseits könnte man eine Reflexion über die mythologische Bedeutung dieser (an sich) doch so wunderschönen Weihnachtslegende vorstellen. Aktuell gab es zu diesem

Zeitpunkt in Palästina erhebliche Spannungen. Auch solch ein Konflikt könne erwähnt werden. Ich habe den betreffenden Pastor nicht darauf angesprochen. Ich hatte nicht den Eindruck dass ein entsprechendes Interesse vorlag. Nach zwei Jahren hat er unsere Gemeinde bereits wieder verlassen. Dieses als subjektiver Eindruck.

Ein Pastor genießt sicherlich eine gewisse Gestaltungsfreiheit. Er ist andererseits an Vorgaben der Liturgie der zu behandelnden und auszulegenden Textstellen gebunden. Wenn er aber primär sich als Kunstsachverständiger einem Bild widmet, dann ist das zunächst akzeptabel. Wenn er aber darauf hinweist, dass das Gemälde um 1485 entstanden ist, dann müsste man doch erwarten, dass er den Zusammenhang zur zu der in dieser Epoche erheblich konfliktbeladenen und spannungsreichen Situation in der damaligen römischen Kirche sowie der damit im Zusammenhang stehenden bevorstehenden Reformation einbezieht. Außerdem gab es im Dezember 2018 erhebliche Spannungen in Israel/Palästina. Konflikte waren im Heiligen Land ausgebrochen. Bethlehem war auch Schauplatz dessen. Kein Wort darüber in der Predigt. Nun ist der Pastor aber an eine andere Kirchengemeinde gegangen. Und hier meine unmaßgebliche Meinung.

VI. Schlussbetrachtungen

Noch einmal: Mir geht es darum, herauszustellen, dass über Religionen definierte Gesellschaften nicht über das jeweilige Volk legitimierte Herrschaft verfügen. Deren Machtausübung muss in den meisten Fällen als - im westlich-aufgeklärten Sinne - als illegitim angesehen werden. Im Islam, besser: in islamischen Ländern, gibt es keine Demokratie. Konkret: die sich selbst durch Kooptation reproduzierenden religiösen Eliten, durch ernannte Repräsentanten, suggerieren eine transzendente Pseudo-Legitimation.

Auch Bischofssynoden und Kirchenparlamente können sich nur über das Vereinsrecht und eigene Rechtstraditionen innerhalb ihrer Organisationen und Gemeinschaften legitimieren. Dann müß(t)en sie sich aber politisch zumindest zurückhalten.

Unbenommen ist ihnen zu mahnen und ihre Werte zu vertreten und ihre Lehre entsprechend ihrer Traditionen zu verkünden. Sie dürfen auch die Einhaltung von Normen anmahnen. Nur von innerstaatlicher Macht und Herrschaft müssen sie sich fernhalten und abgrenzen. Sie müssen sich in der »Zucht der Zurückhaltung« üben. Dass im deutschsprachigen Raum eine Absatzbewegung „mit den Füßen“ also dem Gang zum Amtsgericht zwecks Abmeldung, ist seit Jahren zu beobachten. Die Zahl der Kinder, die getauft werden nimmt ab - die der Konfessionslosen nimmt zu.

Der Mainstream scheint sich in der Evangelischen Kirche zu entwickeln in Richtung »Elemente der Stille« und »Pilgerwanderungen«. Gesellschaftspolitische Fragen scheinen ausgeblendet zu werden. In Hannover wählt man demnächst einen neuen Stadtsuperintendenten. Man wünscht sich einen Kandidaten, der die Kirche zukunftsfähig aufstellen kann. Als Kirchensteuerzahler fragt man sich, was das denn konkret bedeuten kann. Letztere Personengruppe ist aber an dem Auswahlverfahren nicht beteiligt. So weit ist die innerkirchliche Demokratie noch nicht fortgeschritten. Im muslimischen Bereich aller Konfessionen ist erfreulicherweise eine Tendenz erkennbar in Richtung Akzeptanz der Demokratie, Einhaltung von Menschenrechten, Einbindung in die Zivilgesellschaft. Nicht übersehen werden darf weiterhin der böse

menschenverachtende politische Islamismus, die indoktrinierende dogmatische Fundamentalismus einiger Kreise.

Worum es mir geht: Ich möchte nicht die Religionen kritisieren. Das steht mir nicht zu und wäre völlig vermessen. Ich weiß aber – und wir alle wissen es –, dass es sunnitische wie schiitische Theokratien gibt sowie über die Glaubensrichtungen und mit ihnen Macht und Herrschaft ausgeübt werden. Wir müssen in EUropa weiterhin damit leben, dass es Menschen gibt, die begründete Vorbehalte gegenüber dem Islam haben. Sie entwickeln weiterhin Ängste. Diese richten sich dann zwangsläufig gegen Menschen, die aus dem arabisch sprechenden Raum gekommen sind, z.T. auch gegen türkisch oder kurdisch Sprechende.

Erfreulich ist, dass immer mehr Muslime sich selbst als demokratisch orientiert verstehen und in unsere Zivilgesellschaft integriert sind. Viele von Ihnen kämpfen gegen Menschenrechtsverletzungen in ihren oder deren Eltern Herkunftsländern und prangern dortiges Unrecht an. Auch in sich historisch als christlich zugehörig verstehenden Ländern gab und gibt es Problembereiche. Umso mehr müssen alle Menschen, die sich Demokratie, Rechtsstaat und vor allem den Menschenrechten verpflichtet fühlen, gemeinsam Unrecht anprangern und dagegen vorgehen.

Als sehr sinnvoll und notwendig ist dafür als die Bildung einzustufen. Unabdingbar ist es, dass alle Kinder in dieser Welt ein Recht auf eine Schulbildung von mindestens acht Jahren haben. Eine Voraussetzung dafür ist, dass deren Lehrerinnen und Lehrer gut ausgebildet werden und die Schulen über angemessene Räumlichkeiten und notwendige Lehr- und Lernmaterialien verfügen.

All dieses ist ein weltweites Politikum. Deshalb ist in allen Bereichen, die im weitesten Sinne der Politischen Bildung zugeordnet werden können, eine gut wissenschaftliche Ausbildung notwendig. Die Wissenschaft muss frei und unabhängig sein. Sie darf nicht Indoktrinationen oder Dogmatismen unterworfen sein.

Dieses alles kritisch zu sehen und gemeinsam zu diskutieren, ist ein primäres Anliegen des Buches. Die Würdigung der islamischen Kultur bleibt unbenommen und wird im Zusammenhang ausgeblendet. Es soll sich also nicht um auf historisch und zeitgeschichtlich bezogene Anklagen an die Religionen handeln. Es geht um zweifellos notgedrungen – erfolgte Bestandsaufnahmen in unserer Gegenwart.

Der Fokus wurde gelegt auf die Involvierung der Religionen und konkret ihrer Träger. Es geht also in den Beispielen um das Aufzeigen von Verwicklungen, Verstrickungen und Interdependenzen. Zumindest müssen diese angeführt werden.

Dies seien einige Aspekte meiner Überlegungen. Weitere Beispiele und Hinweise sind in der Buchfassung enthalten. Ich habe Wert gelegt auf Stichworte zur weiteren Behandlung und Ergründung der Sachbezüge im Unterricht.

[Gehrden, Freitag, d. 13.12.2019]

VII. Literaturhinweise (neu):

Apolte, Thomas (2019): Der Mythos der Revolution. Springer Verlag.

Graf, Friedrich W. / Meier, Heinrich, Hrsg. (2013,2019): Politik und Religion. Zur Diagnose der Gegenwart. München.

Kobylinska-Dehe / Dybel, Paweł / Herrmanns, Ludger M. (2019): Im Schatten von Krieg und Holocaust. Psychoanalyse in Polen im polnisch-deutsch-jüdischen Kontext. Psychosozial-Verlag Gießen.

